



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 26, Nr. 1
12. Februar 2021

Lassen Sie Gott Ihren Kampf kämpfen!

Warum fällt es uns so schwer, nach Gottes Willen zu leben und unsere Schwächen in den Griff zu bekommen? Es gibt eine Hilfe, die wir in Anspruch nehmen können!

INHALT

Lassen Sie Gott

Ihren Kampf kämpfen!	1
Hilfe für die von Müdigkeit Zermürbten	4
Wo kommt das Böse her?	7
Enthält das Neue Testament einen anderen Glauben?	11

Die Vereinte Kirche Gottes hat mehrere neue kurze Videos beim Videoportal YouTube ins Internet gestellt. Unter den behandelten Themen sind „Das Ende der Welt“, „Ist der Tod endgültig?“, „Sind Sie gesegnet?“, „Hat das Leben einen Sinn?“, „Der Morgenthau-Plan“, „Erleben wir zurzeit den Niedergang der USA?“ und „Wird Ostern am falschen Wochentag gefeiert?“. Zurzeit gibt es 86 Videobeiträge auf unserem YouTube-Kanal, die mehr als 321.000 Mal aufgerufen wurden: www.gutenachrichten.tv.

Die Januarausgabe der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN wurde an 10.052 Abonnenten verschickt, wieder ein neuer Höchststand.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 9. April 2021.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Martin Fekete

Gibt es in Ihrem Leben immer wieder eine Situation, bei der Sie zugeben müssen, irgendeine „Gewohnheits-sünde“ oder eine besondere Schwachstelle noch nicht überwunden zu haben? Ist es Ihnen auch schon passiert, dass Sie in Versuchungen kommen und damit kämpfen, dann hinterher feststellen mussten, dass Sie es wieder einmal nicht geschafft haben, die Versuchung zu überwinden? Solche Schwächen sind sehr ernst zu nehmen.

Nur wer überwindet . . .

Wir müssen unsere Sünden und schlechten Gewohnheiten überwinden. Diesen Versuchungen, die oft plötzlich über uns kommen, müssen wir widerstehen und uns für immer davon befreien, wenn wir in das Reich Gottes eingehen und ewiges Leben erhalten wollen.

In seinen Sendschreiben an die Gemeinden hob Jesus die Überwindung als Voraussetzung für die endgültige Errettung wiederholt hervor. Beispiele sind: „*Wer überwindet*, dem will ich zu essen geben von dem Baum des Lebens, der im Paradies Gottes ist . . . *Wer überwindet*, dem will ich geben von dem verborgenen Manna und will ihm geben einen weißen Stein; und auf dem Stein ist ein neuer Name geschrieben, den niemand kennt als der, der ihn empfängt . . . *Und wer überwindet und hält meine Werke bis ans Ende*, dem will ich Macht geben über die Heiden, und er soll sie weiden mit eisernem Stabe, und wie die Gefäße eines Töpfers soll er sie zerschmeißen, wie auch ich Macht empfangen habe von meinem Vater; und ich will ihm geben den Morgen-

stern . . . *Wer überwindet*, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln . . . *Wer überwindet*, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen des neuen Jerusalem, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen“ (Offenbarung 2,7. 17. 26-28; 3,5. 12. 21; alle Hervorhebungen durch uns).

Um Jesus Christus in seinem tausendjährigen Reich zur Seite zu stehen, müssen wir unsere Sünden überwinden. Wir müssen Gottes Gerechtigkeit erlangen, um unsere Aufgabe im Reich Gottes zu erfüllen.

Um diese Art Überwindung zu erlangen, ist es unbedingt notwendig, die Hilfe Gottes in Anspruch zu nehmen, denn unsere menschliche Kraft reicht nicht aus. Der Apostel Paulus hatte erkannt, woher seine Kraft zum Überwinden kam:

„Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben“ (Galater 2,20).

Lesen wir, was Paulus an die Philipper schrieb: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht“ (Philipper 4,13). Paulus wusste, dass er durch Jesus Christus seine Kraft bekam, seine Sünden und schlechten Gewohnheiten zu überwinden. Der Apostel Paulus ließ Gott seinen Kampf kämpfen. ►

Es könnte jemand sagen: „Ich bin aber nicht so stark im Glauben wie Paulus.“ Aber gerade Paulus schreibt an die Korinther: „Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir wohne“ (2. Korinther 12,9).

Gott kämpft für uns

Es gibt viele Beispiele in der Bibel, wo wir sehen können, wie Gott für sein Volk eingetreten ist und das auch heute noch tut. Die Lebenserfahrungen der Israeliten, vom Auszug aus Ägypten bis zum Einzug in das Gelobte Land und darüber hinaus, sind den heutigen Nachfolgern Christi zum Vorbild geschrieben.

Der Apostel Paulus wies die Gläubigen in Korinth darauf hin:

„Ich will euch aber, liebe Brüder, nicht in Unwissenheit darüber lassen, dass unsre Väter alle unter der Wolke gewesen und alle durchs Meer gegangen sind; und alle sind auf Mose getauft worden durch die Wolke und durch das Meer und haben alle dieselbe geistliche Speise gegessen und haben alle denselben geistlichen Trank getrunken; sie tranken nämlich von dem geistlichen Felsen, der ihnen folgte; der Fels aber war Christus. Aber an den meisten von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen, denn sie wurden in der Wüste erschlagen. Das ist aber geschehen uns zum Vorbild, damit wir nicht am Bösen unsre Lust haben, wie jene sie hatten“ (1. Korinther 10,1-6).

Die Israeliten hatten mehr als einmal das Eingreifen Gottes erlebt. Es ist daher erstaunlich, dass sie trotz dieser Erfahrungen immer wieder den Kampf selber führen wollten – oder aus Angst nicht mehr an ihre positiven Erfahrungen dachten. Ein sehr beeindruckendes Beispiel dieser Art finden wir in 2. Mose 14, Verse 8-14:

„Aber die Israeliten waren unter der Macht einer starken Hand ausgezogen. Und die Ägypter jagten ihnen nach mit Rossen, Wagen und ihren Männern und mit dem ganzen Heer des Pharao und holten sie ein, als sie sich gelagert hatten am Meer bei Pi-Hahiroth vor Baal-Zefon. Und als der Pharao nahe herankam, hoben die Israeliten ihre Augen auf, und siehe, die Ägypter zo-

gen hinter ihnen her. Und sie fürchteten sich sehr . . . Da sprach Mose zum Volk: Fürchtet euch nicht, steht fest und seht zu, was für ein Heil der HERR heute an euch tun wird. Denn wie ihr die Ägypter heute seht, werdet ihr sie niemals wiedersehen. *Der HERR wird für euch streiten*, und ihr werdet stille sein.“

Auch heute lässt Gott sein Volk nicht allein, sondern sein Eingreifen und seine Hilfe können sich je nach Situation unterscheiden. Petrus schreibt zum Beispiel in seinem ersten Brief, dass der Teufel wie ein brüllender Löwe umhergeht. Petrus ermahnt die Gläubigen, die richtigen Schritte zu unternehmen und sich an Gott um Hilfe zu wenden:

„So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe [ermutige] zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werft auf ihn [besser: bringt im Gebet vor ihn]; denn er sorgt für euch“ (1. Petrus 5,6-7).

Jesus Christus hat uns ein Versprechen gegeben, dass er uns niemals verlassen wird: „Denn der Herr hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen.“ Wir können uns auf das Wort Gottes verlassen, denn das Wort Gottes kann nicht gebrochen werden (Johannes 10,35).

Was Gott von uns erwartet

Jesus selbst gibt uns die Antwort in der Bergpredigt: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen“ (Matthäus 6,33). Der Apostel Paulus gibt uns den entscheidenden Hinweis in seinem Brief an die Gemeinde in Korinth: „Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt“ (2. Korinther 5,21).

Es geht also um Gerechtigkeit, die in Verbindung mit dem Opfer Jesu Christi steht, die vor Gott gilt und die Gott von uns erwartet. Was ist Gerechtigkeit? Die Bibel zeigt uns, was Gerechtigkeit ist: „Meine Zunge soll dein Wort besingen. Denn alle deine Gebote sind Gerechtigkeit“ (Psalm 119,172; Elberfelder Bibel).

Wenn die Gebote Gottes und der Glaube an das Opfer Jesu diese Gerechtigkeit bewirken, nach der wir als Gläubige alle trachten sollen, dann stellt sich die Frage, was sollen wir tun, damit wir sie erhalten? Jesus selbst gibt seinen Jüngern und uns eine klare Ant-

wort auf die Frage: „Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten“ (Johannes 14,15).

Einige Verse weiter wiederholt Jesus diese Aussage mit anderen Worten und fügt noch eine Verheißung hinzu: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist's, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden,

Intern

12. Februar 2021

Jahrgang 26, Nr. 1

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)* und *United News (UN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Martin Fekete, Reinhard Habicht,
Jako Kasper, Paul Kieffer, Rolf Marx,
Kuno Pfeiffer, Heinz Wilsberg
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Robert Dick, Dan Dowd, John Elliott,
Len Martin, Darris McNeely, John Miller,
Mario Seiglie, Randy Stiver, Anthony Wasilkoff
Vorsitzender: Len Martin
Präsident: Victor Kubik

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2 / IBAN: CH09 0900 0000 6021 2011 2

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Wir können Sünde überwinden – mit Gottes Hilfe!

Ohne Gottes Hilfe kann keiner von uns seine Sünden und Verfehlungen überwinden. Durch große Selbstdisziplin mag es uns gelingen, unser Verhalten zu trainieren, aber nur Gott kann unser Herz verändern. In diesem Sinne ermahnte Paulus die Gemeinde in Rom: „Passt euch nicht den Maßstäben dieser Welt an. Lasst euch vielmehr von Gott umwandeln, damit euer ganzes Denken erneuert wird“ (Römer 12,2; Gute Nachricht Bibel).

Wollen wir das Problem Sünde ernsthaft angehen, ist unsere Kapitulation vor Gott erforderlich. Als Teil der Berufung führt Gott einen Menschen an diesen Punkt der bedingungslosen Kapitulation. Gottes Güte – nicht unsere eigene – macht diese Art Reue möglich: „Missachtet ihr die große Güte, Nachsicht und Geduld, die Gott euch bis jetzt erwiesen hat? Seht ihr nicht, dass er euch durch seine Güte zur Umkehr bewegen will?“ (Römer 2,4; Gute Nachricht Bibel).

Gott schenkt uns Reue [= Umkehr], damit wir die Wahrheit erkennen können: „Ein Mensch, der dem Herrn dient, soll aber nicht streiten, sondern allen freundlich begegnen. Er muss in der Lage sein, ihnen die wahre Lehre zu vermitteln. Er darf sich nicht provozieren lassen, sondern muss die Gegner verständnisvoll auf den rechten Weg weisen. Vielleicht gibt Gott ihnen die Gelegenheit zur Umkehr und lässt sie zur Besinnung kommen, sodass sie die Wahrheit erkennen“ (2. Timotheus 2,24-25; Gute Nachricht Bibel).

Durch Reue haben wir Zugang zum wahren Leben: „Als sie das hörten, schwiegen sie still und lobten Gott und sprachen: So hat Gott auch den Heiden die Umkehr gegeben, die zum Leben führt“ (Apostelgeschichte 11,18). Da wir jedoch moralische Entscheidungsfreiheit haben, *liegt es letztendlich an uns, ob wir bereuen oder nicht*. Petrus ermahnte seine Landsleute: „Geht also in euch und kehrt um, damit Gott eure Schuld auslöscht!“ (Apostelgeschichte 3,19; Gute Nachricht Bibel).

Auf Reue folgt die Taufe als äußeres Zeichen unserer geänderten Lebensausrichtung. Haben wir diese Schritte getan, verspricht Gott, uns seinen Geist zu geben. Dieser Geist verleiht uns die Kraft, die Sünde zu erkennen und

zu überwinden. Durch diese Bekehrung sind wir in seinen Augen eine „Neuschöpfung“: „Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2. Korinther 5,17). Wir sind veränderte Menschen und wollen unsere Sünden hinter uns lassen.

In 1. Johannes 3, Vers 9 lesen wir: „Wer aus Gott geboren ist, der tut keine Sünde; denn Gottes Kinder bleiben in ihm und können nicht sündigen; denn sie sind von Gott geboren.“ Dieser Vers zeigt uns verschiedene Dinge. Als Erstes verstehen wir, dass der bekehrte Christ nicht gewohnheitsmäßig sündigt. Er hat sich nämlich von der Sünde als Lebensweise abgewendet.

Der Sinn der Bibelstelle hat mit *gewohnheitsmäßiger* Sünde zu tun, denn kein Mensch kann in diesem Leben behaupten, er würde nie sündigen: „Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns . . . Wenn wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns“ (1. Johannes 1,8. 10).

Wir werden als Menschen von der eigenen menschlichen Natur und einer Gesellschaft beeinflusst, die sich immer mehr von Gott entfernt: „Mit den bösen Menschen aber und Betrügnern wird's je länger, desto ärger: sie verführen und werden verführt“ (2. Timotheus 3,13).

Zweitens zeigt uns die Bibelstelle in 1. Johannes, dass der heilige Geist wie eine männliche Samenzelle ist. Er zeugt neues Leben in uns und verleiht uns die Kraft, der Sünde zu widerstehen. Gottes „Samen“ (Griechisch: *sperma*) lebt in uns und verleiht uns die Kraft zum gerechten Lebenswandel *nach dem Geist*.

Schließlich soll unsere Gerechtigkeit besser sein „als die der Schriftgelehrten und Pharisäer“ (Matthäus 5,20). Sie waren für ihre *buchstabengetreue* Einhaltung der Gebote bekannt, wobei sie *den Geist des Gesetzes* übersahen bzw. missachteten. Es geht also bei der Reue nicht nur um den Buchstaben, sondern auch *um den Geist*. Deshalb schenkt uns Gott seinen Geist.

Johannes überbringt uns also eine sehr gute Nachricht – mit Gottes Hilfe können wir die Sünde überwinden!

und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren“ (Johannes 14,21). Wenn ein Mensch aufrichtig Gott liebt und ein sehnsüchtiges Bedürfnis hat, die Gebote Gottes zu halten, dann verspricht Jesus, dass er sich diesem Menschen offenbaren wird.

Unsere Liebe zu Jesus hat auch Auswirkungen auf die Beziehung zu unserem himmlischen Vater: „Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen“ (Johannes 14,23). Durch die Liebe, die uns von unserem Erlöser Jesus und Gott, dem Vater, entgeggebracht wird, können wir sicher sein, dass er unseren Kampf kämpfen wird.

„Naht Euch zu Gott“

Es gibt etwas, was wir tun müssen. Durch Studium von Gottes Wort und ernsthaftes Gebet, wie es Jesus seinen Jüngern am Ölberg zeigte (Matthäus 6,5-13), und gelegentliches Fasten, können wir uns Gott nähern.

Besonders wenn wir von Satan bedrängt werden und die Versuchung uns überfällt, brauchen wir die Nähe Gottes und seinen Beistand. Jakobus gibt uns den guten Rat: „So seid nun Gott untertan. Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch. Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch“ (Jakobus 4,7-8).

Untertänig sein! Widerstehen! Das heißt eigene Anstrengung. Manche verfallen in das eine Extrem und wol-

len „alles“ selbst tun, andere verfallen in das andere Extrem und tun selbst fast nichts, sondern überlassen alles Gott. Wenn dann das Problem nicht gelöst wird, dann gibt man Gott die Schuld, weil er ja nicht geholfen hat.

Alle geistliche Kraft muss von Gott kommen und nicht von einer esoterischen oder mystischen Quelle. Diese göttliche Kraft kann uns aber nur erfüllen, wenn wir in dauerhaftem Kontakt mit Gott stehen, beziehungsweise eine enge Verbindung zu ihm haben – und dazu ist beständiges Gebet und Bibelstudium erforderlich, um auch den gewonnenen Kontakt aufrechtzuerhalten.

Wenn Gott unseren Kampf kämpfen soll, dann müssen auch wir unseren Teil dazu beitragen. ■

Hilfe für die von Müdigkeit Zermürbten

Letztes Jahr untersuchten wir, wie wir mit seelischer Müdigkeit umgehen können. Nun geht es um die Frage, wie wir anderen helfen, die den gleichen Kampf kämpfen.

Von Terri Eddington

Vor einigen Jahren holte ich meine Söhne von der Schule ab. Die Sonne schien und die Jungen kamen mir fröhlich mit einem breiten Grinsen entgegen. Im Auto sprachen sie ohne Unterlass bis vor unsere Haustür. Als wir in die Garage fuhren, hörte ich, wie eine traurige Stimme vom Rücksitz zu mir sagte: „Mami, ich lächle vielleicht nach außen, aber innen drin lächle ich nicht.“

Wow! Heben Sie die Hand, wenn Sie jemals ein Lächeln aufgesetzt haben, um die tiefen Gefühle zu verbergen, die unter der Oberfläche brodeln!

Und umgekehrt: Waren Sie schon einmal in der Situation, dass Sie all die Hinweise übersehen haben, die andere vielleicht gegeben haben, dass nicht alles in Ordnung ist? Sind Sie davon ausgegangen, dass hinter jedem Lächeln ein fröhliches Herz steckt? Wurden Sie auf die Schwierigkeiten von jemandem aufmerksam gemacht, haben aber später gemerkt, dass Sie die Tiefe der Situation nicht erfasst haben? Oder haben Sie den müden und erschöpften Geist in einer anderen Person gespürt, fühlten sich aber nicht ausreichend vorbereitet, um zu helfen?

Die Chancen stehen gut, dass Ihre Antworten auf diese Fragen ja, ja und ja lauten.

Da ich beide Seiten dieses Themas kenne und selbst viele Jahre lang Hilfe brauchte, möchte ich ein paar grundlegende Prinzipien zur Unterstützung derer unter uns, die müde sind, mit Ihnen teilen. Meine Hoffnung ist, dass wir dadurch als Gemeinschaft besser ausgerüstet sein werden, um uns gegenseitig mit Verständnis und Liebe zu stärken.

Bedenken Sie, wie der Apostel Paulus seinen Umgang mit anderen Mitgliedern der Gemeinde Gottes beschrieb: „Stattdessen gingen wir liebevoll mit euch um wie eine Mutter, die für ihre Kinder sorgt. Aus Liebe zu euch waren wir nicht nur dazu bereit, euch Gottes rettende Botschaft zu verkünden, son-

dern auch unser ganzes Leben mit euch zu teilen. So sehr hatten wir euch liebgewonnen“ (1. Thessalonicher 2,7-8; „Hoffnung für alle“-Übersetzung; alle Hervorhebungen durch uns).

Mit Unterstützung und Behutsamkeit helfen

Kurz nachdem der Prophet Elia in eines der größten und dramatischsten Ereignisse der Bibel verwickelt war (1. Könige 18,39-40), das zu einem überragenden Sieg führte, rannte er aus Angst etwa 160 Kilometer weit um sein Leben. Absolut verzweifelt unternahm er dann eine weitere Tagesreise in die völlige Einsamkeit der Wüste, bevor er sich unter einem Baum niederließ. Elia bat Gott daraufhin, sein Leid zu beenden: „Herr, ich kann nicht mehr. Lass mich sterben!“ (1. Könige 19,1-4; ebenda).

Gute Menschen fühlen sich manchmal unfähig, mit den Herausforderungen umzugehen, die sich ihnen stellen. Sie sind nicht in der Lage, mit der Belastung fertig zu werden, die der Umgang mit ständigen Schwierigkeiten mit sich bringt.

Wie antwortete Gott? Er half seinem Propheten, indem er ihn mit Nahrung versorgte. Nicht nur einmal, sondern zweimal.

Als Elia schlief, sandte Gott einen Engel mit Speisen und Getränken, um ihn körperlich zu ermutigen und zu stärken. Dann machte sich Elia auf, um den Herrn auf dem Berg Horeb zu treffen, auch Berg Sinai genannt. Dieser Ort ist in der israelitischen Geschichte gut bekannt. Hier ging die Nation den Alten Bund mit Gott ein, und Mose erlebte die Gegenwart Gottes.

Hier wurde an die besondere Beziehung Gottes zu seinem Volk und dessen Verantwortung ihm gegenüber erinnert. Vielleicht verstand Gott die Verbindung, die Elia an diesem Ort zu ihm spüren würde, und dass es ihm helfen würde, seinen Geist emotional zu regenerieren. Wie dem auch sei, sobald er dort war, half der Herr Elia auf sehr persönliche und sanfte Weise – mit der „Stimme eines sanften Säuselns“ (Vers 12; Schlach-

ter-Bibel). Nach diesem Erlebnis zeigte sich Elia bereit, seinen Dienst für Gott fortzusetzen.

Welche Lehren können wir daraus ziehen? Einen müden Menschen dafür zu verurteilen, wo er sich gerade emotional befindet, ist nicht hilfreich (die Geschichte von Hiob kommt mir in den Sinn!). Und manchmal sind es auch keine Worte, die nötig sind. Aber das Erkennen der grundlegendsten Bedürfnisse – die eine müde Person oft übersehen kann – und das Anbieten dieser Bedürfnisse auf einem Teller mit Zuwendung und Fürsorge ist genau die Unterstützung, die am meisten gebraucht wird.

Erschöpfte Menschen müssen einfach wissen, dass sie nicht allein und nicht so isoliert sind, wie sie sich vielleicht fühlen, sondern dass andere tatsächlich auf sie aufpassen!

Praktische Möglichkeiten zu helfen

Nach Rücksprache mit mehreren Personen, die gerade anhaltende und einschneidende Probleme erleben, stellte ich eine kurze Liste praktischer Möglichkeiten zusammen, wie man anderen bei der körperlichen Genesung helfen kann:

- Die Kinder zur Schule bringen oder bei anderen Fahrten aushelfen.
- Ein Paket mit ein paar Leckereien oder einen Gutschein für ein Restaurant schicken.
- Eine Karte mit ermutigenden Worten schicken.
- Eine hausgemachte Mahlzeit vorbeibringen und miteinander teilen, wenn die Person es nicht zu Ihnen nach Hause schafft.
- Ermutigendes Lesematerial vorbeibringen.
- Rufen Sie mal an.
- Mähen Sie den Rasen und schneiden Sie die Rosensträucher.
- Reservieren Sie der betroffenen Person bei Gottesdiensten einen Platz in der letzten Reihe, wenn Sie wissen, dass sie sich in einer großen Gruppe erdrückt fühlt.

- Verbringen Sie gemeinsam einen Sabbatmorgen bei einer Tasse Kaffee oder Tee.
- Schicken Sie einen Blumenstrauß oder einen Blumentopf für den Balkon bzw. die Terrasse.
- Verabreden Sie sich mit mehreren gemeinsamen Freunden, um regelmäßig und speziell für die Person zu beten.

Fürsorge durch Gebet

Wenn Menschen müde sind und sich abmühen, verlieren sie leicht die Perspektive und fühlen sich verlassen. Das macht es ihnen schwer, sich an Gottes Verheißungen zu erinnern. Helen Keller, eine bemerkenswerte Frau, die zufällig eine meiner liebsten historischen Figuren ist, sagte: „Das Einzige, was schlimmer ist als blind zu sein, ist sehen zu können, aber keinen Weitblick zu haben.“

Oft schlägt unser Feind in schwachen Momenten zu und nutzt die Schwäche des Geistes und des Körpers eines müden Menschen aus – leicht verliert man dann die richtige Perspektive. Viele von uns kennen die Worte des Paulus in Epheser 6, Verse 10-18 über das Anlegen der geistlichen Waffenrüstung Gottes in unserem christlichen Kampf, Gottes Weg zu leben. Es ist interessant, dass er den Abschnitt mit folgenden Worten abschließt: „Hört nicht auf, zu beten und zu flehen! Betet jederzeit im Geist; seid wachsam, harrt aus und *bittet für alle Heiligen*“ (Einheitsübersetzung).

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, dass wir nicht nur uns selbst bewaffnen, sondern im Gebet Gott bitten können, *auch andere zu bewaffnen*? Es mag Tage geben, an denen unsere Brüder und Schwestern in Christus unser besonderes Gebet und unsere ermutigende Hilfe brauchen, wie zum Beispiel:

- Unsere Unterstützung beim Anschnallen des Gürtels der Wahrheit. Warum? Manchmal nehmen uns die eigenen Gedanken gefangen und belügen uns. Unsere eigenen Gedanken führen uns all zu oft in die Irre. Aber Jesus Christus versprach, dass Gottes heiliger Geist „euch in der ganzen Wahrheit leiten [wird]“ (Johannes 16,13; ebenda).
- Unsere Hände, um die Brustplatte der Gerechtigkeit richtig zu platzieren. Warum? Weil erschöpfte Menschen

Gottes Schutz während ihrer Zeit der Verwundbarkeit brauchen und den Glauben, dass seine Gerechtigkeit ihre Leere ausfüllen wird. Jesus sagte: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden“ (Matthäus 5,6).

- Unsere Ermutigung, die Füße der Niedergedrückten mit dem Evangelium des Friedens auszurüsten. Sie brauchen dies, um standfest zu sein. Helen Keller drückte dies wie folgt aus: „Ich will nicht den Frieden, der den Verstand übersteigt, ich will den Verstand, der den Frieden bringt.“ Letzteres führt zu Ersterem. Paulus schrieb: „Seid wachsam, steht fest im Glauben, seid mutig, seid stark!“ (1. Korinther 16,13; Einheitsübersetzung).

- Unsere Unterstützung beim Aufrichten ihres Glaubensschildes. Die Pfeile, die der Feind schleudert, können das Herz der Entmutigten mit Verzweiflung durchbohren. Wir brauchen die Art Glauben, die in Psalm 27, Vers 13 beschrieben wird: „Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde die Güte des HERRN im Lande der Lebendigen.“

- Unsere sanften Worte, die sie daran erinnern, den Helm des Heils aufzusetzen. Warum? Weil unser Geist und unsere Gedanken von Traurigkeit zermürbt werden können. Dies finden wir in Psalm 42, Vers 12: „Warum nur bin ich so traurig? Warum ist mein Herz so schwer? Auf Gott will ich hoffen, denn ich weiß: Ich werde ihm wieder danken. Er ist mein Gott, er wird mir beistehen!“ („Hoffnung für alle“-Übersetzung).

- Unsere Kraft und Unterstützung, die das Schwert der Wahrheit aufhebt und es in ihre Hände legt. Mit dieser Hilfe können sie die Festungen überwinden, die sie zurückhalten:

„Wir leben zwar in dieser Welt, kämpfen aber nicht mit den Waffen dieser Welt. Die Waffen, die wir bei unserem Feldzug einsetzen, sind nicht irdisch, aber sie haben durch Gott die Macht, Festungen zu schleifen; mit ihnen reißen wir alle hohen Gedankengebäude nieder, die sich gegen die Erkenntnis Gottes auftürmen. Wir nehmen alles Denken gefangen, sodass es Christus gehorcht“ (2. Korinther 10,3-5; Einheitsübersetzung).

Bedenken Sie auch Römer 15, Vers 1: „Wir müssen als die Starken die Schwäche derer tragen, die schwach

sind, und dürfen nicht für uns selbst leben“ (ebenda).

Hilfe mit Geduld

Hier sind einige weitere Gedanken, um das Gleichgewicht zu halten:

- Einerseits wollen sich Betroffene umsorgt fühlen, andererseits wollen sie nicht durch ihr Leiden bekannt und abgestempelt werden.

- Einerseits brauchen Betroffene dringend die Unterstützung ihrer Freunde und Familie, andererseits sind sie es leid, immer wieder über ihre Situation zu sprechen.

- Auf der einen Seite kann das Schweigen, das Betroffene von anderen erfahren, absolut betäubend sein; auf der anderen Seite gibt es Zeiten, in denen die Gemeinschaft völlig überwältigend und unerträglich sein kann.

- Einerseits brauchen Betroffene manchmal einen Freund, mit dem sie lachen können; doch andererseits brauchen sie häufig einen Freund, mit dem sie weinen können.

Klingt das nach einem widersprüchlichen Durcheinander, das Sie fragen lässt, wie Sie reagieren sollen? Nun, machen Sie sich keine Sorgen. Diejenigen, die müde sind, verstehen das Dilemma, weil sie es täglich, wenn nicht sogar stündlich oder manchmal sogar im Minutentakt erleben. Wir haben Hoffnung auf die Ewigkeit, ringen aber auch mit Verzweiflung; wir leben im Glauben, kämpfen aber auch mit Depressionen; wir glauben an die Hoffnung der Verheißungen Gottes, kämpfen aber mit Entmutigung.

Paulus sprach von dem Widerspruch der christlichen Erfahrung. In 2. Korinther 6, Vers 10 erwähnt er: „Ich erlebe Kummer und bin doch immer fröhlich“ (Gute Nachrichten Bibel). Und in Römer 7, Vers 15 sagt er uns: „Ich verstehe ja selbst nicht, was ich tue. Das Gute, das ich mir vornehme, tue ich nicht; aber was ich verabscheue, das tue ich“ („Hoffnung für alle“-Übersetzung).

In 1. Thessalonicher 5, Vers 14 erinnert er uns an Folgendes: „Ermutigt die Ängstlichen. Helft den Schwachen und habt Geduld mit allen“ (Gute Nachricht Bibel).

Hilfe ohne Vorurteile

Gehen Sie nie davon aus, dass jemand nach außen hin zeigt, was wirklich in ►

seinem Inneren vor sich geht, oder dass jemand, der Hilfe und Fürsorge braucht, immer die Hand nach Ihnen ausstreckt und es Ihnen sagt. Es ist entscheidend zu erkennen, wo eine Person emotional steht, um eine effektive Gemeinschaft von liebevollen Brüdern und Schwestern zu sein. Wie gelingt uns das?

Gottes Wort kann eine hilfreiche, wegweisende Karte sein, wenn wir durch die Schichten und Fassaden im persönlichen Terrain eines jeden Einzelnen navigieren. Wenn wir uns zum Beispiel mit anderen beschäftigen und uns auf ihr Leben einlassen, indem wir einander aufmerksam und liebevoll beobachten (Johannes 13,34), barmherzig und freundlich zueinander sind (Epheser 4,32) und einander ermutigen (Hebräer 3,13), wird es offensichtlich, wer in unserer Mitte unsere besondere Fürsorge, unser wachsames Auge und unsere Ermutigung braucht.

Ich mag besonders Hebräer 3, Vers 13, denn das griechische Wort, das mit „ermahnt“ oder „ermutigt“ übersetzt wird, ist *parakaleo*. Dieses wunderbare Verb, das uns hier nahelegt, täglich füreinander da zu sein, bedeutet, an die Seite eines anderen gerufen zu werden, um Unterstützung und Trost zu spenden. Diese Bedeutung wird auch vermittelt, wenn die Substantivform dieses Verbs in Johannes 14, Vers 16, in Kapitel 15, Vers 26 und in Kapitel 16, Vers 7 mit „Tröster“ übersetzt wird.

Während wir uns bemühen, diese Richtlinie zu erfüllen, sollten wir sensibel dafür sein, was diejenigen, die mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, sich von uns wünschen. Sie wünschen sich, dass wir verstehen können, was sie von uns brauchen und wofür sie dankbar wären. Hier sind einige Vorstellungen davon, was Betroffene gerne mitteilen würden.

Was Ihre müden Freunde vielleicht nicht sagen können

• *Danke für deine Nachsicht.* Denn manchmal zeigen Antworten eines müden Menschen auf andere nicht immer seine beste Seite. Dies soll keine Entschuldigung für Unzulänglichkeiten sein, die überwunden werden müssen, sondern erklären, dass Menschen, die mitten in Problemen stecken und verletzt sind, nicht immer alles richtig machen. Uns wird gesagt:

„Seid freundlich und geduldig! Geht in Liebe aufeinander ein“ (Epheser 4,2; Gute Nachrichten Bibel).

• *Danke fürs Zuhören.* Denn der aufrichtige Wunsch, eine Situation durch die Augen eines Hilfesuchenden und nicht durch die eigenen zu begreifen, vermittelt aufrichtige Liebe und Empathie. „Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Traurigen“ (Römer 12,15).

Und wenn jemand Sie in seinen Leidensweg einweicht, sollten Sie sich darüber im Klaren sein, dass Reaktionen wie neugierige oder bohrende Fragen bzw. der Versuch, alle Lösungen für die Probleme zu präsentieren oder das Gespräch auf Sie selbst zu lenken, Gesprächskiller sind. Sie sind nicht beson-

Wenn jemand Sie in seinen Leidensweg einweicht, wirken neugierige oder bohrende Fragen bzw. der Versuch, das Gespräch auf Sie selbst oder ein anderes Thema zu lenken, fast immer wie ein Gesprächskiller.

ders hilfreich und verschlimmern meist nur die Müdigkeit. „Alles hat seine Zeit . . . Schweigen hat seine Zeit wie auch das Reden“ (Prediger 3,1. 7; „Neues Leben“-Übersetzung).

• *Danke, dass du dich an uns erinnerst, denn Stille kann erdrückend sein.* Der Weg, der zur Erschöpfung und der damit einhergehenden emotionalen Belastung geführt hat, ist einfach nur hart. Wenn die Erschöpften jemals Menschen gebraucht haben, die ihnen die Arme zur Unterstützung hochhalten, dann in diesem Moment. „Aber das alles geschieht, ihr Lieben, zu eurer Erbauung“ (2. Korinther 12,19). Und: „Seid einander in brüderlicher Liebe zugetan“ (Römer 12,10; Einheitsübersetzung).

• *Danke dafür, dass du unsere Gegensätze respektierst.* Jeder von uns ist einzigartig und individuell. Und so ist

auch die Art und Weise, wie jeder von uns mit Prüfungen umgeht. Keiner wird auf genau dieselbe Weise reagieren. Bitte verstehen Sie, dass andere versuchen, so gut wie möglich mit der Situation umzugehen. Wahrscheinlich würden Sie die Situation anders angehen – was auch in Ordnung ist.

Außerdem ist jeder von uns einzigartig veranlagt. Das bedeutet, dass jeder von uns andere Erfahrungen mit anderen teilt. Zum Beispiel werden diejenigen, die mehr in der Öffentlichkeit leben, höchstwahrscheinlich mit ihrer Situation offener umgehen, während andere ihr Privatleben lieber nicht in die Öffentlichkeit tragen. Innezuhalten und über diese unterschiedlichen Situationen nachzudenken hilft uns, respektvoll zu sein und andere nicht zu verletzen.

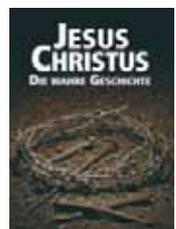
Und zu guter Letzt sollten Sie etwas bedenken, wenn jemand eine persönliche Bürde mit Ihnen teilt. Bevor Sie den Inhalt des Gesprächs mit anderen teilen, sollten Sie sich fragen, ob die Person wirklich möchte, dass Sie das Ihnen Anvertraute verbreiten. Wenn Sie unsicher sind, ist es immer besser, Diskretion walten zu lassen.

Kolosser 4, Vers 6 rät uns: „Euer Wort sei immer freundlich, doch mit Salz gewürzt, denn ihr müsst jedem in der rechten Weise antworten können“ (Einheitsübersetzung). Und Römer 14, Vers 19 sagt uns: „So lasst uns nun nach dem streben, was zum Frieden und zur gegenseitigen Erbauung dient“ (Schlachter-Bibel).

Hellen Keller sagte weise: „Allein können wir so wenig tun; zusammen können wir so viel schaffen.“ ■

Wollen Sie mehr wissen?

Millionen von Menschen bekennen sich zu Jesus Christus und wännen sich in seiner Nachfolge. Doch der Jesus, auf den sie sich berufen, ist anders als der wahre Jesus der Bibel. Der Jesus, den sie im Sinn haben, ist in Wirklichkeit der Jesus des abgewandelten Christentums unserer Zeit, den die Apostel und ersten Christen nicht wiedererkennen würden. Wie sieht es bei Ihnen aus? Kennen Sie wirklich den Jesus der Bibel? Unsere kostenlose Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte*, die Sie auf unserer Webseite bestellen können, stellt Ihnen den wahren Jesus vor!



www.gutenachrichten.org

Wo kommt das Böse her?

An der Schönheit der Schöpfung erkennt man die Existenz eines liebevollen Gottes. Und doch wird das Bild durch Bosheit und Elend befleckt. Warum gibt es das Böse?

Von Victor Kubik

Warum gibt es Schrecken wie Völkermord, Terrorismus, Massenmord, Folterung und Serienmord? Warum toben immer irgendwo sinnlose Kriege, in denen verarmte und verhärmte Menschen massenweise in noch tieferes Elend gestürzt werden oder gar ums Leben kommen? Kann denn Gott nichts dagegen tun? Wird das Böse jemals von der Erde verschwinden?

In den letzten einhundert Jahren gab es einen rasanten Anstieg an solchen Gräueltaten, in deren Folge Hundertmillionen gestorben und Milliarden von Menschen wirtschaftlich und politisch abgestürzt sind.

Wie sehr man sich auch gegen das Böse im Zeichen von Kriegen, Unruhen, Misswirtschaft und gesellschaftlichem Niedergang ausspricht, es wird so gut wie nichts unternommen, um den Missständen entgegenzuwirken. Ganz im Gegenteil: Mit der Entwicklung immer gefährlicherer Waffen wird die Selbstausrottung der Menschheit immer wahrscheinlicher.

Auch die Verhaltensnormen im Umgang einzelner Menschen miteinander werden immer lockerer. Was früher als sündhaft, schrecklich und verwerflich galt, wird immer mehr akzeptiert. Eine Grafik bei Facebook, die dem Autor und Journalisten Dwight Longenecker zugeschrieben wird, beschreibt diese Entwicklung so: „Zunächst drücken wir vor dem Bösen ein Auge zu. Dann tun wir so, als wäre es in Ordnung. Dann schaffen wir die Gesetze ab, die es verpönen. Dann fördern wir es. Dann feiern wir es. Dann verfolgen wir diejenigen, die es immer noch ‚böse‘ nennen.“

Es ist klar, dass wir bereits an dem Punkt angelangt sind, den der Prophet Jesaja im Sinn hatte, als er schrieb: „Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen! Weh denen, die weise sind in ihren eigenen Augen und halten sich selbst für klug!“ (Jesaja 5,20-21).

Ein markantes Beispiel liefert die Praxis der Abtreibung. Im Amerika der 1950er und 1960er Jahre war die Abtreibung einfach verboten. Die Tötung eines neu gezeugten Kindes im Mutterleib war einfach undenkbar. Sie galt als Mord!

Das Gewissen der ganzen Gesellschaft betrachtete das Leben im Mutterleib als heilig und unantastbar. Heute ist das aber ganz anders! Ein Kind mit einem schlagenden Herz im Mutterleib gilt nicht mehr als Mensch, sondern nur noch als „menschliches Gewebe“, das vernichtet und ohne jede Würde in den Müll geworfen werden darf.

Die Abtreibung gilt heute als Recht und wird ohne jede Scham vollzogen. Wenn einer diese Praxis in Frage stellt, muss er mit heftigen Drohungen rechnen, wie zum Beispiel: „Bleiben Sie mit Ihren Gesetzen meinem Leibe fern!“ Was einmal verboten und verpönt war, wird heute erlaubt und gutgeheißen. Es sind denn auch seit 1973 über sechzig Millionen Abtreibungen in den USA vollzogen worden. Nach neuerer Gesetzgebung ist die Abtreibung heute sogar in den letzten Wochen einer Schwangerschaft erlaubt.

Der Apostel Paulus warnte vor einer Zeit, in der eine starke Zunahme an verkehrtem, bösem Denken die Gesellschaft in ihren Grundfesten erschüttern würde:

„Das sollst du aber wissen, dass in den letzten Tagen schlimme Zeiten kommen werden. Denn die Menschen werden viel von sich halten, geldgierig sein, prahlerisch, hochmütig, Lasterer, den Eltern ungehorsam, undankbar, gottlos, lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, zuchtlos, wild, dem Guten Feind, Verräter, unbedacht, aufgeblasen. Sie lieben die Wollust mehr als Gott; sie haben den Schein der Frömmigkeit, aber deren Kraft verleugnen sie; solche Menschen meide!“ (2. Timotheus 3,1-5; alle Hervorhebungen durch uns).

Wir leben heute in einer solchen Zeit. Täglich in den Nachrichten lesen wir von ungehemmten Zornesausbrüchen, von Hass, von Rache, von Selbst-

sucht und von psychologischem Trauma, das von bösem Verhalten verursacht wird. Es wird aber noch schlimmer kommen.

Wo kam dieses ganze Böse her? Warum lässt es Gott zu? Und wie wird er mit dem Bösen aufräumen?

Wie kann ein guter Gott das Böse zulassen?

Viele Atheisten begründen ihre Haltung damit, dass sie nicht an einen Gott glauben können, der einerseits gütig und allmächtig sein soll, aber auf der anderen Seite unfähig ist, Krieg, Leiden und Ungerechtigkeit zu verhindern. Wenn er uns nach seinem Ebenbild geschaffen haben soll, sei es unverstündlich, dass er böses Tun überhaupt zulässt. Wie kann er denn – so lautet das Argument – derart gefühllos und blind sein?

Ähnliche Fragen stellten auch große Männer der Bibel. Da ist zum Beispiel der Prophet Jeremia: „HERR, wenn ich auch mit dir rechten wollte, so behältst du doch Recht; dennoch muss ich vom Recht mit dir reden. Warum geht's doch den Gottlosen so gut, und die Abtrünnigen haben alles in Fülle?“ (Jeremia 12,1).

Hiob klagt: „Warum bleiben die Gottlosen am Leben, werden alt und nehmen zu an Kraft? Ihr Geschlecht ist sicher um sie her, und ihre Nachkommen sind bei ihnen. Ihr Haus hat Frieden ohne Furcht, und Gottes Rute ist nicht über ihnen“ (Hiob 21,7-9).

In den Psalmen lesen wir: „HERR, wie lange sollen die Gottlosen, wie lange sollen die Gottlosen prahlen?“ (Psalm 94,3).

Vielleicht stört es uns ebenfalls. Dass das Böse ungehemmt und ungehindert weiter blüht, widerspricht unserem Gerechtigkeitssinn. Wenn so viele Philosophen, Religionsgemeinschaften und angebliche Experten sich gegen das Böse ausgesprochen haben, gibt es eine Quelle von einfachen, handfesten Antworten? Wie wird das Böse zu einem Ende kommen? Wird das Böse überwunden werden, oder wird es uns überwinden? ►

Verschiedene Kulturen und Religionsgemeinschaften haben sich bemüht, den wahrgenommenen Gegensatz zwischen Gut und Böse im Wesen des Menschen zu ergründen. Sie erklären diesen Gegensatz mit Begriffen wie „Dualismus“ oder mit negativen und positiven Kräften. In östlichen Religionen wird von Yin und Jang als gegensätzlichen Kräften gesprochen.

Unter weltlichen und religiösen Denkern gibt es zahlreiche Theorien für die Schattenseiten der menschlichen Natur. Aber was sind die wahren Antworten?

Die Bibel bietet glaubwürdige, deutliche und wahrhaftige Erklärungen als Antworten auf diese Fragen. Wer die Bibel beim Wort nimmt und sich darin vertieft, findet sowohl eine Erklärung als auch einen zeitlichen Rahmen für Entstehung, Blüte und Untergang des Bösen. So wie wir eine Geschichte haben, die mit der Erschaffung des Menschen begann und mit einer Bestimmung in einem künftigen Leben endet, so hat auch das Böse seine eigene Geschichte.

Entstehung und Zukunft des Bösen offenbart

Der Begriff des Bösen spielt in der Bibel eine große Rolle. Die Bibel offenbart, dass es das Böse schon lange vor der Erschaffung des Menschen gab. Die Geschichte des Bösen beginnt mit einem mächtigen Engelwesen, das in der lateinischen Übersetzung der Bibel, der Vulgata, „Luzifer“ genannt wird. Der Prophet Jesaja erzählt vom Hochmut dieses Wesens, der zu einem Putschversuch gegen Gott geführt hat:

„Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern [Vulgata: Luzifer]! Wie wurdest du zu Boden geschlagen, der du alle Völker niederschlugst! Du aber gedachtest in deinem Herzen: Ich will in den Himmel steigen und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen, ich will mich setzen auf den Berg der Versammlung im fernsten Norden. Ich will auffahren über die hohen Wolken und gleich sein dem Allerhöchsten.

Ja, hinunter zu den Toten fährst du, zur tiefsten Grube! Wer dich sieht, wird auf dich schauen, wird dich ansehen und sagen: Ist das der Mann, der die Welt zittern und die Königreiche beben machte, der den Erdkreis zur Wüste

machte und seine Städte zerstörte und seine Gefangenen nicht nach Hause entließ?“ (Jesaja 14,12-17).

Ein Jahrhundert nach Jesaja erzählt der Prophet Hesekiel ebenfalls von diesem Aufstand des Schurkenengels. Er war einer der Cherubim gewesen, die den Thron Gottes bedeckten und durch eine Plastik über der Bundeslade dargestellt worden waren. Hier erfahren wir auch den Ausgang des Putschversuches:

„Du warst das Abbild der Vollkommenheit, voller Weisheit und über die Maßen schön. In Eden warst du, im Garten Gottes, geschmückt mit Edelsteinen jeder Art, mit Sarder, Topas, Diamant, Türkis, Onyx, Jaspis, Saphir, Malachit, Smaragd. Von Gold war die Arbeit deiner Ohringe und des Perlenschmucks, den du trugst; am Tag, als du geschaffen wurdest, wurden sie bereitet.

Du warst ein glänzender, schirmender Cherub und auf den heiligen Berg hatte ich dich gesetzt; ein Gott warst du und wandeltest inmitten der feurigen Steine. Du warst ohne Tadel in deinem Tun von dem Tage an, als du geschaffen wurdest, bis an dir Missetat gefunden wurde. Durch deinen großen Handel wurdest du voll Frevels und hast dich versündigt. Da verstieß ich dich vom Berge Gottes und tilgte dich, du schirmender Cherub, hinweg aus der Mitte der feurigen Steine.

Weil sich dein Herz erhob, dass du so schön warst, und du deine Weisheit verdorben hast in all deinem Glanz, darum habe ich dich zu Boden gestürzt und ein Schauspiel aus dir gemacht vor den Königen. Weil du mit deiner großen Missetat durch unrechten Handel dein Heiligtum entweiht hast, darum habe ich ein Feuer aus dir hervorbrennen lassen, das dich verzehrte und zu Asche gemacht hat auf der Erde vor aller Augen. Alle, die dich kannten unter den Völkern, haben sich über dich entsetzt, dass du so plötzlich untergegangen bist und nicht mehr aufkommen kannst“ (Hesekiel 28,12-19).

Der Herrscher dieser Welt und der Gott dieses Zeitalters

Diese beiden Bibelabschnitte beschreiben die Entstehung des Bösen, das heißt, des Denkens und Handelns im Gegensatz zu Gott. Es fing damit an, dass Luzifer ein aufgeblasenes Selbstbild hatte. Seine Aufgeblasenheit führte zu Unzufriedenheit, zu Kritik, zu Bitterkeit, zu Rebellion und zu einem

misslungenen Versuch, Gott von seinem Thron zu stürzen.

Gott hatte Luzifer und die anderen Engel mit Entscheidungsfreiheit ausgestattet. So konnten sie zwischen den beiden grundsätzlichen Lebenswegen wählen: dem Weg der Liebe, der aktiven Rücksichtnahme und Fürsorge auf der einen Seite, und dem Weg der Selbstsucht auf der anderen.

Luzifer und seine engelhaften Anhänger, die dadurch zu Dämonen wurden, entschieden sich für den Weg des Egoismus. Luzifer hieß fortan „Satan“ und „Teufel“, was so viel heißt wie „Feind“ bzw. „Verleumder“.

Der Aufstand Satans und seiner Dämonen – das war ein Drittel der Engel – wurde niedergeschlagen. Die Teilnehmer wurden auf die Erde geworfen: „Und es erschien ein anderes Zeichen am Himmel, und siehe, ein großer, roter Drache, der hatte sieben Häupter und zehn Hörner und auf seinen Häuptern sieben Kronen [das sind Sinnbilder für weltliche Mächte, die aus ihm kommen], und sein Schwanz fegte den dritten Teil der Sterne des Himmels [symbolisch für die Heerscharen der Engel] hinweg und warf sie auf die Erde“ (Offenbarung 12,3-4; siehe auch Lukas 10,18).

Nur wenige Verse weiter erfahren wir von einem zukünftigen Krieg im Himmel (Offenbarung 12,7-8), in dessen Verlauf Satan und seine Diener wieder auf die Erde geworfen werden sollen: „Und es wurde hinausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißt: Teufel und Satan, der die ganze Welt verführt, und er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm dahin geworfen“ (Vers 9).

Seit seinem Aufstand gegen Gott ist Satan von Hass gegen Gott und den Menschen erfüllt und verdirbt die Erde, auf die er verbannt wurde. Sein Sinnen und Trachten sind auf die Zerstörung der Schöpfung und die Vereitelung des göttlichen Heilsplanes ausgerichtet.

Dieses böse Wesen wird mitunter „der Herrscher dieser Welt“, „der Mächtige, der in der Luft herrscht“, „Baalsebub“, „Belial“, „der Vater der Lüge“ und „der Versucher“ genannt.

Die Welt, in der wir leben, ist der Herrschaftsbereich Satans – zumindest vorläufig. Paulus erklärt uns, was Satan unter den Menschen der Welt heute anstellt, „den Ungläubigen, denen der

Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes“ (2. Korinther 4,4).

Paulus erinnert die Christen daran, dass auch sie einst der Verführung Satans auf den Leim gegangen waren:

„Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gelebt habt *nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams*. Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unsres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Sinne und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die andern“ (Epheser 2,1-3).

Im Bericht des Lukas über die Versuchung Jesu durch den Teufel erfahren wir, dass Satan über alle Reiche der Welt herrschte. Er war aber bereit, sie Jesus zu unterstellen, wenn sich Jesus ihm nur untertan machte. Damit verfolgte der Teufel weiterhin seinen Plan, Gott von seinem Thron zu stürzen:

„Und der Teufel führte ihn hoch hinauf und zeigte ihm alle Reiche der Welt in einem Augenblick und sprach zu ihm: Alle diese Macht will ich dir geben und ihre Herrlichkeit; denn sie ist mir übergeben und ich gebe sie, wem ich will. *Wenn du mich nun anbetest, so soll sie ganz dein sein*“ (Lukas 4,5-7).

Doch Jesus lehnte das Angebot ab, und Satan zog sich zurück.

Das Böse hält Einzug ins Leben des Menschen

Kehren wir nun zurück zum Anfang der Geschichte des Menschen. Dort erfahren wir, dass der Mensch mit göttlichen Eigenschaften und Merkmalen ausgestattet wurde: „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau“ (1. Mose 1,27). Von allen Kreaturen wurde der Mensch für eine höhere Bestimmung ausgewählt als alle anderen Lebewesen: Er sollte eine besondere Beziehung zur Gottfamilie haben.

Gott stellte die ersten Menschen in den Garten Eden, eine ideale Umgebung, in der sie unmittelbaren und persönlichen Zugang zu ihrem Schöpfer hatten. Wie wir aus 1. Mose 2 wissen, gab es in diesem Garten zwei be-

sondere Bäume. Gott ließ den Zugang zu diesen Bäumen absichtlich offen und gab dem Menschen ausdrückliche, einfache Anweisungen.

Hier begegnen wir zum ersten Mal in der Bibel dem Begriff des Bösen. Einer dieser besonderen Bäume hieß „der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen“, der andere hingegen „der Baum des Lebens“. Adam und Eva sagte Gott, sie dürften nach Herzenslust vom Baum des Lebens essen. Aber wenn sie vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen essen sollten, dann sollten sie sterben. Sie mussten sich entscheiden. Beides konnten sie nicht haben.

Wie aus seinem Namen zu ersehen ist, stellte der Baum des Lebens die Ver-

Eva und Adam taten genau das, was Gott ihnen untersagt hatte. Sie aßen die verbotene Frucht, mit katastrophalen Folgen. Der Tod und das, was zum Tode führt, haben seither die Menschen geplagt.

längerung des Lebens dar. Der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen war ein Sinnbild dafür, dass man selbst über Gut und Böse entscheidet. Er stellt einen empirischen Ansatz dar, nach dem der Mensch dieses und jenes ausprobiert, um festzustellen, was gut und was böse ist. Dieser Ansatz führt bekanntlich zu fraglichen und unsicheren Ergebnissen.

Nachdem Gott Adam und Eva seine Anweisungen gegeben hatte, zog er sich zurück, um das Paar aus der Ferne zu beobachten.

Aus diesem Anlass erschien eine Schlange, das heißt Satan der Teufel, wie wir aus Offenbarung 12, Vers 9 wissen, und schlich sich durch den Garten, um das erste Menschenpaar anzusprechen. Satans Herrschaftsbe-

reich war immer noch die Erde. Die Anweisungen, die Gott den beiden Menschen gegeben hatte, zog er gleich in Zweifel.

Er warf außerdem Gott vor, Adam und Eva das vorzuenthalten, was er selbst begehrte, nämlich Gott zu sein und alles zu haben: „Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott“ (1. Mose 3,5). Satan konnte seine Machtgier einfach nicht bändigen.

Eva und Adam taten genau das, was ihnen Gott untersagt hatte. Sie aßen die verbotene Frucht – mit katastrophalen Folgen. Sie wurden aus dem Garten Eden vertrieben und büßten jeden Zugang zum Baum des Lebens ein. Sie wurden in die Welt des Satans gestoßen, der sie verführt hatte: „Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben“ (Römer 5,12). Den Tod und das, was zum Tode führt, haben auch wir geerbt.

Die Welt, die sich Adam und Eva wählten, war ganz anders als das Paradies, das sie am Anfang bewohnt hatten. Diese neue Heimat sollte bald von noch mehr Sünde und auch von Gewalt überzogen werden. Kain, der erstgeborene Sohn des ersten Elternpaares, schlug seinen Bruder Abel tot. Die Welt machte 1600 Jahre lang weiter, und dann kam die Sintflut in den Tagen Noahs. Gottes Urteil über die damalige Welt lautete:

„Als aber der HERR sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es ihn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen“ (1. Mose 6,5-6).

Um die Bosheit der Menschen der damaligen Zeit einzuschränken, ließ Gott eine Überschwemmung kommen, die nur acht Menschen überlebten. Es war aber noch nicht Gottes Absicht, alles Böse auszurotten. Die Familie Noahs vermehrte sich und bevölkerte die Erde neu.

Aber auch die Nachkommen Noahs standen schwer unter dem Einfluss von Satans bösem Geist! Sowohl die weltliche als auch die biblische Geschichte des Menschen seither ist eine endlose ►

Die Abkehr von Entscheidungen, die Leiden mit sich bringen

Dass die vielen Heilungen kranker Menschen, welche Jesus in der Zeit seines ersten irdischen Erscheinens wirkte, eine Vorausschau auf die wunderbare Welt von morgen sind, zeigt uns das Buch Jesaja, Kapitel 61. Jesus las aus diesem Kapitel in der Synagoge zu Kapernaum vor und bezog die Prophezeiungen Jesajas auf sein Wirken. Jesus zitierte jedoch nur einen Teil des Kapitels Jesajas und zeigte damit an, dass es eine zukünftige Erfüllung geben wird.

Nach seiner Rückkehr auf die Erde wird Jesus die ganze Prophezeiung wahr machen. Städte werden wieder aufgebaut (Vers 4) und Trauer wird durch Freude ersetzt (Vers 3). Die Bibel offenbart eine Zeit des Friedens, Wohlstands und Glücks für alle Menschen, wenn Gott „ihr Trauern in Freude verwandeln und sie trösten [wird] . . . nach ihrer Betrübnis“ (Jeremia 31,13).

Diese wunderbare Welt wird nicht von selbst entstehen. Die Menschen, die das Reich Gottes erleben dürfen, werden den Weg des Friedens erlernen müssen. Sie werden einsehen, dass das Leiden der Menschheit von An-

fang an das Resultat der Unkenntnis der Wege Gottes bzw. des Ungehorsams gegenüber diesen Wegen war. Seitdem unsere Ureltern im Garten Eden sich das Recht anmaßten, über Gut und Böse zu befinden, leidet der Mensch. *Fast alle Probleme, die unsere Welt belasten, resultieren aus der Ablehnung der Wege Gottes.*

Die berühmte Skulptur vor dem Hauptsitz der UN erzeugt einen falschen Eindruck und enthält eine falsche Hoffnung für die Menschheit. Sie ermutigt uns zu glauben, dass der Mensch aus eigener Anstrengung dauerhaften Frieden schaffen kann.

Angesichts der großen Bemühungen der Menschheit, sich selbst zu verteidigen, wäre vielleicht eine zutreffendere Redewendung für die Vereinten Nationen die alte römische Maxime: „Wenn du Frieden willst, bereite dich auf den Krieg vor.“

Zum Glück hängt die Rückkehr Christi als Friedensfürst nicht von dem Glauben der Menschen ab. Jesus wird kommen, um alle Menschen die Wege Gottes zu lehren und so dem Leiden ein Ende zu setzen.

Litanei an Streitigkeiten, Kriegen und bösen Handlungen jeder vorstellbaren – und unvorstellbaren – Art.

Schert sich Gott denn überhaupt?

Gott ist zwar allmächtig und könnte jederzeit allem Bösen ein Ende bereiten, aber das würde seinem Heilsplan zuwiderlaufen. Denn zu diesem Heilsplan gehört, dass der Mensch mit Entscheidungsfreiheit ausgestattet ist, was darauf hinausläuft, dass der Mensch die Freiheit besitzt, auch böse Entscheidungen zu treffen.

Solche Entscheidungen ziehen selbstverständlich böse Folgen nach sich, aber gerade das ist geeignet, dem Menschen zu helfen, Einsicht in die Dummheit seines Tuns zu gewinnen. Der Sog zum Bösen, der von Satan ausgeht, sorgt zwar für schlimme Zustände in der Welt, aber er hilft denen, die sich dagegen stemmen, göttlichen Charakter zu bilden.

Gott lässt das Böse nur für eine begrenzte Zeit zu, und zwar, bis seine Absichten damit erfüllt sind.

Es ist Gott ganz bestimmt nicht gleichgültig, was Sie und ich in der Welt erleben, die unsere Heimat ist. Jesus Christus wurde ein Mensch aus Fleisch und Blut, um die Leidens- und Todesstrafe auf sich zu nehmen, welche die Folge der Bosheit ist – für diejenigen, die zur Abkehr vom Weg der Selbstsucht bereit sind.

Jesus wird wiederkehren, um alles ins rechte Lot zu bringen. Die Herrschaft Satans ist darauf ausgerichtet, alles zu durchkreuzen, was Gott auf der Erde unternimmt. Aber Sie können sich darauf verlassen, dass ihm das nicht gelingen wird. Und Satans böse Herrschaft wird bald zu Ende gehen!

Jesus kehrt zur Erde zurück, um die Herrschaftsordnung Gottes wiederherzustellen. In dem Mustergebet, das Christus seinen Jüngern gab (Matthäus 6,9-13), hält er uns dazu an, ständig für das Kommen des Reiches Gottes zu beten.

Das Reich Gottes wird kommen und Satan entmachten. In dem Mustergebet heißt es auch, dass wir Gott bitten sollen, „uns von dem Bösen“ zu erlösen. Wir sollen um Schutz vor unserer gefährlichen Umgebung und ihrem feindseligen Herrscher bitten.

Satan und seine Dämonen werden während der gerechten Herrschaft Jesu Christi über die Erde eintausend Jahre lang gefesselt sein. Danach werden sie für eine kurze Zeitspanne wieder auf freien Fuß gesetzt werden (Offenbarung 20,1-3). Auch diese kurze Zeitspanne wird dazu dienen, den Menschen zu helfen, aus ihren Fehlern zu lernen und im Widerstand gegen Versuchungen stärker zu werden.

Satans Tage werden zu Ende gehen, wenn er und seine Dämonen in einen feurigen Pfuhl geworfen werden (Verse 7-10; Matthäus 25,41). Ein ähnliches

Schicksal wird auch die Menschen erwarten, die Gott hartnäckig ablehnen und nichts von einer Lebensumkehr wissen wollen. Das Feuer wird sie vernichten (Offenbarung 20,13-15; 21,8). Dann wird es mit der Bosheit endgültig vorbei sein.

Einen Einblick in die Zeit nach der Beseitigung alles Bösen vermittelt uns das Buch Offenbarung: „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“ (Offenbarung 21,4).

Das Böse in der Welt ist Gott überhaupt nicht gleichgültig! Alles Böse und alles Leid, das daraus entsteht, wird vertilgt werden. Der Baum des Lebens wird wieder zugänglich sein (Offenbarung 2,7; 22,1-3. 14).

Das ganze Elend, das die bösen Handlungen der Menschen mit sich gebracht haben, wird in ein rechtes Licht gerückt werden. Denn so schlecht wie die Umstände auch sein können, haben wir folgenden Trost von Paulus: „Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll“ (Römer 8,18). Letzten Endes wird alles, was die Menschen in diesem Leben ertragen haben, sich gelohnt haben.

Das Böse wird auf ewig ausgerottet sein. Möge Gott diese wunderbare Aussicht bald wahr machen! ■

Unsere Antworten auf Fragen von Abonnenten der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN ...

Leser fragen, wir antworten

Frage: Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass das Alte Testament und das Neue Testament zweierlei Geschichte und Glauben darstellen. Die Israeliten des Alten Testaments glaubten beispielsweise anscheinend nicht an ein Leben nach dem Tode. Die Menschen aber, die an Jesus Christus glaubten, also die Christen des Neuen Testaments, hofften auf eine Auferstehung von den Toten. Was sagen Sie dazu?

Antwort: Vielleicht haben Sie aufgrund von Matthäus 22, Vers 23 angenommen, dass Gott die Wahrheit über ein Leben nach dem Tode in alttestamentlichen Zeiten nicht offenbart habe. Dort lesen wir: „An demselben Tage traten die Sadduzäer zu ihm, die lehren, es gebe keine Auferstehung.“ (Parallelstellen finden Sie in Markus 12,18-27 und Lukas 20,27.) Es stimmt schon, dass es damals nicht so klar gemacht wurde wie für uns heute.

Aus dem Grund fielen die heidnischen Völker auf die Irreführung von Dämonen herein, statt an die Auferstehung zu glauben, wie die Bibel sie offenbart. So wird behauptet, dass der Tod lediglich ein Übergang von körperlichem Leben zu körperlosem Geistleben ist und dass das Leben selbst nie unterbrochen wird oder aufhört. Dieser Mangel an Klarheit bestand auch bei den Sadduzäern – denjenigen, die behaupteten, „es gebe keine Auferstehung“. Die Sadduzäer lehnten nicht nur die Auferstehung, sondern auch die Geistwelt ab: „Denn die Sadduzäer sagen, es gebe keine Auferstehung noch Engel und Geister“ (Apostelgeschichte 23,8).

Sehen wir uns aber in Matthäus 22, Verse 31-33 an, was Jesus ihnen antwortete: „Habt ihr denn nicht gelesen von der Auferstehung der Toten, was euch gesagt ist von Gott, der da spricht: Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs? Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden. Und als das Volk das hörte, entsetzten sie sich über seine Lehre.“ Jesus bezog sich zum Beweis direkt auf die alttestamentlichen Textstellen von 2. Mose 3, Verse 6 und 16.

Seine Argumentation verblüffte die Zuhörer und brachte die Sadduzäer völlig zum Schweigen: „Da antworteten einige der Schriftgelehrten und sprachen:

Meister, du hast recht geredet. Und sie wagten nicht mehr, ihn etwas zu fragen“ (Lukas 20,39-40). Es war eine Argumentation, wie sie, dem damaligen jüdischen Stil entsprechend, besser nicht hätte geführt werden können. Gott hatte Abraham, Isaak und Jakob Versprechen gegeben, die bei ihrem Tode noch nicht erfüllt worden waren. Es muss daher eine Auferstehung von den Toten geben, damit die Versprechen erfüllt werden können, sonst würde Gott sein Wort nicht halten und er wäre demnach nicht wirklich Gott.

Das im Alten Testament enthaltene Beweismaterial für die Auferstehung überrascht manche Bibelleser. Sehen wir uns einmal an, wie oft die alttestamentlichen Propheten von der Auferstehung des Menschen zu einem neuen Leben sprachen.

Israels König David prophezeite über Jesus Christus: „Mein Leib wird sicher liegen. Denn du wirst mich nicht dem Tode überlassen und nicht zugeben, dass dein Heiliger die Grube sehe“ (Psalm 16,9-10). Jesu Auferstehung war ein Vorläufer von der Auferstehung vieler anderer Menschen.

Auch Hiob sah eine Auferstehung von den Toten voraus: „Doch kommt ein Toter je zurück ins Leben? Ich hielte gerne diese Qualen aus, wenn ich auf bessere Zeiten hoffen könnte. Du würdest rufen, ich dir Antwort geben. Du würdest wieder Freude an mir haben und daran denken, dass ich dein Geschöpf bin“ (Hiob 14,14-15; Gute Nachricht Bibel).

Seinem Glauben an die Auferstehung gab er auch in Kapitel 19, Verse 25 und 26 Ausdruck: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt; und als der letzte wird er über dem Staube sich erheben. Und nachdem diese meine Haut zerschlagen ist, werde ich ohne mein Fleisch Gott sehen“ (Lutherbibel von 1912).

Beim alttestamentlichen Propheten Jesaja lesen wir Folgendes: „Aber deine Toten werden leben, deine Leichname werden auferstehen. Wachtet auf und rühmet, die ihr liegt unter der Erde! Denn ein Tau der Lichter ist dein Tau, und die Erde wird die Toten herausgeben“ (Jesaja 26,19; alle Hervorhebungen durch uns).

In bildlicher Sprache beschreibt der Prophet Hesekiel die zukünftige Aufer-

stehung längst verstorbener Israeliten. „Des HERRN Hand kam über mich und er führte mich hinaus im Geist des HERRN und stellte mich mitten auf ein weites Feld; das lag voller Totengebeine . . . Und siehe, es lagen sehr viele Gebeine über das Feld hin, und siehe, sie waren ganz verdorrt. Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden? . . . So spricht Gott der HERR zu diesen Gebeinen: Siehe, ich will Odem in euch bringen, dass ihr wieder lebendig werdet. Ich will euch Sehnen geben und lasse Fleisch über euch wachsen und überziehe euch mit Haut und will euch Odem geben, dass ihr wieder lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin“ (Hesekiel 37,1-3. 5-6). Die Totengebeine waren „das ganze Haus Israel“. Diese Menschen werden zu sterblichem Leben wiedererweckt und eine Gelegenheit erhalten, gerettet zu werden. Es sind Menschen, die nie genug verstanden, um ihre Gelegenheit zur Erlösung gehabt und sie dann verloren zu haben.

Auch der Prophet Daniel sagt eine Auferstehung voraus. Er spricht von denjenigen, die bei Jesu Wiederkehr gerettet und in der ersten Auferstehung sein werden, und dann von denen, die in einer späteren Auferstehung wieder leben werden: „Es wird eine Zeit so großer Trübsal sein, wie sie nie gewesen ist, seitdem es Menschen gibt, bis zu jener Zeit. Aber zu jener Zeit wird dein Volk errettet werden, alle, die im Buch geschrieben stehen. Und viele, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande“ (Daniel 12,1-2).

Daniel selbst wurde die Gewissheit zuteil, in der ersten Auferstehung zu sein: „Du aber, Daniel, geh hin, bis das Ende kommt, und ruhe, bis du auferstehst zu deinem Erbteil am Ende der Tage“ (Vers 13).

Lassen wir abschließend Hosea zu Gottes gewisser und herrlicher Verheißung einer Auferstehung zu Wort kommen: „Aber ich will sie aus dem Totenreich erlösen und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Totenreich, ich will dir eine Pest sein; Rache kenne ich nicht mehr“ (Hosea 13,14). ■

Suchen Sie Gleichgesinnte?

Der Herausgeber von „Intern“ lädt alle Leser, die auf der Suche nach christlicher Gemeinschaft mit Gleichgesinnten sind, zur Teilnahme an einem Gottesdienst ein.



Der Herausgeber von **Intern**, die Vereinte Kirche Gottes, hält Gottesdienste und Bibelkreise für ihre Mitglieder, Freunde und Förderer an verschiedenen Orten im deutschsprachigen Raum ab. Wir heißen alle Interessenten, die Gott mit uns in Frieden anbeten wollen, als Gäste bei unseren Gottesdiensten herzlich willkommen. Eine Aufstellung über die Termine unserer Versammlungen im deutschsprachigen Raum finden Sie im Internet:

www.vkg.org/versammlung.php

Wollen Sie unverbindlich an einem Gottesdienst teilnehmen? Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns, um weitere Informationen zu erhalten: (0228) 945 46 36 oder info@gutenachrichten.org.